

**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth

**Band:** 20 (1869)

**Heft:** 9

**Artikel:** Eine Rundreise [Fortsetzung]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-720814>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bündnerisches Monatsblatt.

Schweizerische Zeitschrift für Volkswirthschaft und Volkskunde.  
(XX. Jahrgang.)

Nr. 9.

Chur, September.

1869.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Fr. 2. —; auswärts franco in der ganzen Schweiz Fr. 2. 50 Rp; Bestellungen nehmen alle Postämter an. Inserate per Zeile 15 Rappen.

Redaktion: Fr. Wassali.

**Inhaltsverzeichniß:** 1) Eine Rundreise. 2) Ueber die Nothwendigkeit der Einführung von Verbesserungen in der Forstwirthschaft und die Mittel, dieselben anzubahnen. 3) Zwei Necrologe. 4) Monatsübersicht. 5) Kleinere Mittheilung. 6) Lebensmittel- und Fruchtpreise.

## Eine Rundreise.

### II.

Wir verlassen Graubünden, indem wir über die Rheinbrücke fahren, welche Dank den neu konstruirten eisernen Pfeilern dem ungestümen Rheine im Herbst 1868 Widerstand geleistet hat. Außer derselben wird jetzt noch an der Herstellung des Dams gearbeitet, welches von der durch den Rheinstrom gedrängten Tamina zerstört worden war. Jetzt sind solidere Schutzwuhren erstellt, welche geeignet sein dürften, großem Wasserandränge zu widerstehen. Von da auf- und abwärts blickend, sieht man ausgedehnte Strecken Ragazer Gemeindelandes dem Flusse kaum abgerungen noch unkultivirt, unbenukt, Sand und Geröll, mitunter, jedoch selten, mit Stauden bewachsen. Stolz erhebt sich am Fuße des Berges, durch dessen schattigen Wald der Weg nach Pfäffers sich hinaufschlängelt, neben den alten Ragazerhofgebäulichkeiten das neue Curgebäude, merkwürdigerweise „Quellenhof“ genannt, mit den ausgedehnten Nebengebäuden. Das sind die neueren Zwingherrnschlösser, wie ganz anders als die alten Gemäuer, welche hoch darob jetzt traurig an die Vergänglichkeit erinnernd in das sich verjüngende Thal herunter schauen. Diese großartigen Culturanstalten der Neuzeit, wie sie in neuerer Zeit an den Badeorten so vielfach erstellt werden, sind wirk-

liche Repräsentanten des gegenwärtigen schwindelhaften Luxus. Millio-  
nen werden für die Einrichtung von Gebäuden mit allen dazuge-  
hörenden Zuthaten ausgegeben, die nur wenige Monate einigen Hun-  
derten oder Tausenden von Menschen zum Aufenthalt, zur Benutzung,  
zum vorübergehenden Genusse zu dienen haben. Begreiflich, daß dieser  
Aufenthalt ein sehr kostspieliger werden muß, wenn der Zins des aus-  
gelegten Kapitals und noch eine genügende Entschädigung für Unter-  
haltung etc. herausgeschlagen werden soll. Werden die großartigen  
Hoffnungen des Gründers dieser Weltbadeeinrichtung in Erfüllung gehen? Es braucht sehr viel dazu. Es ist wohl zu befürchten, daß die Ten-  
denzen, welche erst lebhaft auf dem Arbeiter-Kongreß in Basel zu Tage  
getreten sind, auch solchen hocharistokratischen Anstalten in der Zukunft  
gefährlich werden möchten. Der Mittelstand, die Hauptgrundlage des  
Staates und der menschlichen Gesellschaft, wie natürlich auch der noch  
auf einer bescheidenen Existenz angewiesene Arbeiter, ist von der Be-  
nutzung derselben ausgeschlossen. Derselbe findet jedoch in den vielen  
kleineren Pensionen des Dorfes Ragatz Gelegenheit, zu billigeren Preisen  
unterzukommen; dagegen wäre es sehr zu wünschen, daß der Quellen-  
besitzer gegenüber dieser Klasse von Badbesuchern etwas rücksichtsvoller ver-  
fahren würde. Wir können nicht von hier scheiden ohne eine Be-  
merkung über eine wirklich auffallende Erscheinung. Früher führte die  
Hauptstraße vom Steinbruch sozusagen in gerader Linie zum Hof Ragatz  
und zu der steinernen Taminabrücke in das Dorf. Nachdem nun durch  
die neuen Anlagen diese Straße versperrt worden, ist die neue unter  
den Quellenhofanlagen durchgeführt; statt daß aber dieselbe sozusagen  
eben in gerader Linie bis zum Steinbruch fortgeführt wurde, macht  
sie nun eine grausame Biegung um die zum Hofe gehörigen Räum-  
lichkeiten herum und mündet wieder ob dem Stütz in die alte Straße  
ein. Dadurch erhält sie eine höchst widerliche Richtung mit einer sehr  
unangenehmen Contrapendenz. Daß das Dorf Ragatz, der Oberingenieur  
und die Regierung von St. Gallen, sowie der Schönheitssinn von Hrn.  
Simon selbst eine solche Verunstaltung der Hauptstraßen zulassen konnte  
ist in der That unbegreiflich. — Die Verheerungen der Tamine sind noch  
sichtbar, der Fluß hat noch immer in seinem Bett eine Geschiebsunter-  
lage, welche denselben dem Dorfe und der niedrig gelegenen Station  
sehr gefährlich macht. Werden wohl die nothwendigen Verbauungen  
in dem Geschiebquellegebiete hinter dem Bade Pfäffers stattfinden?  
Ohne diese dürfte beinahe jedes Jahr eine Katastrophe eintreten, welche  
der Existenz der Therme sowohl als des Dorfes und des Badbesitzers  
gefährlich werden könnte. Wahrlich! diese Sicherungsarbeiten sind noch

viel wichtiger als die Anlage von Wintergärten und Manches andere. Dass derselbe kurzer Zeit, wie dies hier der Fall ist, so großartige Gebräuchlichkeiten erstellt und wohnbar gemacht werden könnten, ist in der That erstaunenswerth und zeugt von einer seltenen Energie des Unternehmers. Mögen seine Bemühungen den Zweck auch erreichen, den er sich vorgestellt zu haben scheint, aus Ragatz ein Weltbad zu machen, wodurch dem Unternehmer, den Einwohnern des Dorfes und der Umgegend eine entsprechende Erwerbsquelle eröffnet wird, welche möglichst nachhaltig fließen soll. Zum Schluß möge hier die neue Analyse des fast ganz reinen Pfäfferser Thermenwassers von Dr. A. Planta Platz finden, deren Resultat beweist, dass die so oft schon bewährte Heilkraft dieses ausgezeichneten Mineralwassers außer in seiner Naturwärme und den im Bad entwickelten Gasen in kaum erkennbaren Quantitäten von Mineralstoffen besteht, welche offenbar nur homöopathisch auf den kranken Menschen zu wirken geeignet sind. Die Pfäfferserquelle enthält nach Planta in Prozenten: Chlor 0,0020, Chlorid 0,4934, Jod 0,0001, Brom 0,0002 und Borsaures Natron 0,0038; Kohlensaurer Kalk 0,0613, Kohlensaurer Magnesia 0,5306, Kohlensaurer Strontian 0,0152, Rubidium, Cäsium, Thallium, Spuren; Summa der festen Bestandtheile 2,9905 und gasförmige Bestandtheile: 2,9500. Das aus dem Wasser ausgekochte Gas bestand in 100 Theilen aus: Kohlensäure 16,43, Wasserstoff 24,24 und an Rest 59,33.

An der Quelle, 1867 untersucht, hat das Wasser eine Wärme von 30° R. (37,5° C.) bei 23 $\frac{3}{4}$ ° R. Lufttemperatur des Bassinraumes und 9° R. in der freien Luft vor dem Stollen draußen. Gegenüber früheren Analysen ergaben sich bei der letzten als neue Stoffe nur: Lithion, Baryt, Strontian, Phosphorsäure, Borsäure, Cäsium, Rubidium und Thallium.

Wir verlassen hiermit Ragaz im Gewühle von Massen, eins- und aussteigender Fremden und durchfahren bis nach Sargans ein ausgedehntes Gebiet von Ragazer Gemeindegütern, welche letztes Jahr überschwemmt waren und jetzt noch starke Spuren davon zeigen. Dann fangen die trotz der Saar- und Seekorrektion noch lange nicht ausgetrockneten Sarganser-Bilterserrieder an, welche sich bis zur Station Sargans ausdehnen. Wenn die große Ebene zwischen Ragaz, Bilts, Wangs, Mels, Sargans und dem Rhein, die wenigstens 1000 Fuchart umfaßt, statt wie jetzt größtentheils Ried und am Ufer des Flusses nur Stauden zu tragen, einst in gute mit Bäumen besetzte Wiesen, die alle bewässert werden könnten, und fruchtbare Acker umgewandelt sein wird, wozu es aber noch sehr viel braucht, dann kann ein wahres Paradies daraus entstehen, das Tausenden von Menschen Nahrung und Arbeit zu spenden im Falle ist. In Sargans theilt sich die Linie. Das Städtchen hat eine sehr anmuthige Lage. Auf dem zum Theil noch wohlerhaltenen Schlosse ob demselben genießt man eine schöne Aussicht nach drei Seiten hin. Wer hätte wohl gedacht, daß der Sitz der stolzen Grafen von Sargans im 19. Jahrhundert zu einer Kaninchenzuchtanstalt verwendet werde. Doch ist dies wirklich der Fall. Um für eine Hühnersteinrichtung in Ragaz das nöthige Fleischfutter billiger zu produzieren, kam der diesjährige Unternehmer auf den Gedanken, das Schloß Sargans zu mieten und aus demselben eine Kaninchenanstalt zu machen. Diese sonderbare Benutzungsweise dauerte jedoch nicht lange, da die Hühneranstalt in Ragaz selbst aufgegeben wurde.

An den Berggängen von Sargans, Berschis und Wallenstadt, wie auch am Freudenberg bei Ragaz und bei Mels wächst ein guter Wein, in einzelnen Lagen ein vorzüglicher, welcher den besten Schweizerweinen an die Seite gestellt werden darf. Mels ist die Hauptpferdebeschälstation des St. Galler Oberlandes. Früher standen da immer sehr schöne Hengste und jetzt ist auch wieder ein sogenannter Halbengländer angelaufst worden; allein die Pferdezüchter sind damit wie im Gauzen mit der Ausführung dieser für unsere Schweiz sehr wichtigen Pferdeverbesserungsunternehmung nicht zufrieden. Warum? Deswegen weil man zu ungleiche Thiere angelaufst hat, so daß wir statt einer einigermaßen gleichmäßige schweizerische Race zu erhalten nach und

nach eine Mischung erzielen, welche gar keine Race verspüren lässt. Gerade der Melserhengst ist ein solcher, dessen Halbblut-englische Race stark angezweifelt wird. Wir haben auf der bündnerischen Beschäfstation Realta auch ein solches Thier, wovon ein Kenner sagte, das sei ein gemeiner englischer Abergaul. Wenn das schwere Geld, das für diesen ersten Versuch der Pferdeverbesserung ausgegeben wurde, nicht eine bessere Verwendung fand, so ist es auch begreiflich, daß verschiedene Kantone sich nicht mehr herbeilassen wollen, sich zum Ankauf solcher Thiere zu verpflichten, welche viel Geld kosten und für uns nichts taugen.

Statt der Glashütte, welche eingegangen ist, weil da die Konkurrenz mit den Steinlohlenglashütten nicht auszuhalten war, soll Mels eine großartige Baumwollspinnerei erhalten, wie in der Schweiz wenig andere existiren, nämlich mit einer aktiven Kraft von 1200 Pferdekräften, welche der Weistannerbach liefern soll. Mels und Sargans sind durch ihre Mühlsteine und Ofenplatten sehr bekannt. Die Bahn führt ganz in der Nähe eines Theiles der Brüche vorbei. Diese Industrie wird aber in neuerer Zeit von Frankreich her durch die sogenannten Champagnersteine sehr bedroht, indem diese letzteren trotz ihrer viel höheren Preise an vielen Orten vorgezogen werden. Auch das Gontnerbergwerk, dessen Material zwischen Mels und Flums in der dortigen EisenSchmelze verarbeitet wurde, steht still wie die Schmelze, weil das ausländische Eisen wohlfeiler zu stehen kommt als das selbstfabrizirte, in Folge der neuen Handelsverträge. In Flums ist dagegen eine große neue Spinnerei in Gang gesetzt worden, welche sehr thätig ist und unter vorzüglicher Leitung — nicht ein Aktienunternehmen, das in so vielen Fällen nur den Direktoren schöne Besoldungen spendet und die beteiligten Aktionäre in Schaden bringt — wie es scheint und die Zeitumstände es erlauben, mit Vortheil für sich und für die dabei beteiligte Bevölkerung von Flums arbeitet. Sehr wünschbar wäre es, wenn nicht nur der jetzt so unsicheren Industrie, sondern der Verbesserung und höheren Verwertung des Bodens, unseres Grundkapitals, mehr Aufmerksamkeit und Betheiligung von Seite der Kapitalisten zukommen würde. So ist gerade die Bodenfläche zwischen Mels und Wallenstadt in Bezug auf Kultur an vielen Orten sehr vernachlässigt. Neben schönem Mais erblickt man schlechtes Riedgras, das nur einen sehr unbedeutenden Ertrag abwirft, indem nach den dort aufgefainiten Riedhäufen zu schließen ein Zuchart Riedboden kaum ein zweispäniges oder Streue liefert, das nach Abzug der Arbeitskosten höchstens Fr. 20 abwirft. Auf diesem gleichen Boden könnte bei besserer Kultur mehr

als der dreifache Ertrag erzielt werden. — Wir fahren also bald in die Station Wallenstadt ein, wo eben Massen von Scharfschützen nach allen Richtungen hin zur Rückkehr nach Hause einsteigen. Wer vor Eröffnung der Eisenbahn das Wallenstadt gesehen hatte und jetzt es wieder betritt, verwundert sich über den Umschwung, der da stattgefunden hat. Was konnte wohl diese Wirkung hervorbringen, da doch das Dampfschiff, welches früher den Verkehr zwischen der Ost- und Central Schweiz vermittelte, nicht mehr geht? Es sind dies die großen industriellen Etablissements, welche einer sehr großen Anzahl von Leuten bisher schönen Verdienst geschaffen, Dank besonders den Bemühungen der Herren Huber und Bernold, und der Bau einer Kaserne in Verbindung mit einem Waffenplatz, welcher alljährlich für die Instruktion der Scharfschützen benutzt wird und viel Leben in den Ort bringt. Hier ist der Beweis geleistet, daß wenn ein Ort seine Lage und seine sonstigen Umstände gehörig zu Nutzen zieht um zu arbeiten, die Eisenbahn Gelegenheit dazu bietet, wenn sie auch nicht gerade durch dasselbe fährt. Auch mehrfache neue Weinbergsanlagen zeugen von dem Fortschrittsgeiste der Wallenstadterbevölkerung. Nun gehts durch die vielen Tunnel dem See entlang über Unterterzen, Murg, Mühlhorn nach Wesen, eine sehr schöne, interessante Fahrt bei gutem Wetter.

### Über die Nothwendigkeit der Einführung von Verbesserungen in der Forstwirtschaft und die Mittel, dieselben anzubahnen.

(Aus der Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.)

Nach dem Bericht über die Untersuchung der schweizerischen Hochgebirgswaldungen sind vom Gesamtareal der Schweiz 18,8 % bewaldet und es übersteigt der Holzbedarf der Familien und kleinen Gewerbe den gegenwärtigen nachhaltigen Ertrag der Waldungen sehr bedeutend. Der Brennstoffbedarf der Grossindustrie und der Verkehrsanstalten erscheint um so weniger gedeckt, als das Land arm an fossilen Brennstoffen ist.

Am stärksten bewaldet ist der Jura, dann folgt die Ebene und das Hügelland, am geringsten ist die Bewaldung der Alpen mit durchschnittlich nur 15,4 % des Gesamtareals; in einzelnen ausgedehnten Theilen derselben sinkt das Bewaldungsprozent auf 6. — Die größte Differenz zwischen dem Ertrag der Wälder und dem Brenn- und Bauholzbedarf der Bevölkerung besteht in den am dichtesten bevölkerten Landesteilen.

Das letztere Missverhältnis erregt an sich keine Besorgniß, weil es ganz naturgemäß ist, daß die schwach bevölkerten Gebirgsgegenden mit vielem